



Erfolgsgeschichte wird abgewickelt

Bistum Mainz will Haus am Maiberg Ende 2022 schließen

Interview mit dem Akademiedirektor Benedikt Widmaier

Es klingt grotesk, aber ausgerechnet am Tag des 65-jährigen Jubiläums erfahren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Akademie Haus am Maiberg, dass ihr Tagungshaus Ende 2022 geschlossen werden soll. Am 30.09.2020 informierte der Dezernent für Bildung, Gereon Geissler, die Belegschaft des Hauses in Heppenheim über die Pläne des Bistums.

Aus diesem Anlass führte Bernd Sterzelmaier, ehemaliger Redaktionsleiter des Starkenburger Echos, das folgende Interview, das in gekürzter Fassung am 01.10.2020 im Starkenburger Echo erschienen ist:

Sind Sie von den Plänen des Bistums, das Tagungshaus am Maiberg Ende 2022 schließen zu wollen, überrascht worden?

Natürlich sind wir alle erst mal emotional getroffen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich sehr mit dem Haus und arbeiten sehr gerne für unsere Gäste. Anfang Oktober wird das Tagungshaus nach der Corona-Krise langsam wieder geöffnet. Da kommt eine solche Nachricht im Hinblick auf die Motivation der Mitarbeitenden natürlich zur falschen Zeit.

Wirklich überrascht bin ich selbst aber nicht. Nach meiner Wahrnehmung ist die neue Bistumsleitung mit Bischof Kohlgraf und Weihbischof Benz seit 2017 dem Haus am Maiberg sehr halbherzig begegnet. Der Bischof war im letzten Jahr im Rahmen der Visitation im Dekanat Bergstrasse auch zu einem kurzen Gespräch im Haus am Maiberg. Alle Mitarbeiterinnen, die ihm dabei begegnet sind, hatten den Eindruck von merkwürdigem Desinteresse und Distanz. Das war beim Vorgänger Bischof Lehmann anders. Es war immer deutlich, dass ihm die politische Bildungsarbeit und der Dialog zwischen Kirche und Welt ein Herzensanliegen waren. Das hat man auch bei seinen gar nicht häufigen Besuchen sehr deutlich gespürt.

Waren Sie denn eingebunden in die Entscheidung das Haus zu schließen?

Nein, es gab keine Gespräche mit uns über eine mögliche Schließung oder über alternative Szenarien. Die Leitung und die Mitarbeitervertretung sind vor einigen Tagen zum Gespräch nach Mainz einberufen und vom Bildungsdezernenten, Herrn Geissler, vor vollendete Tatsachen gestellt worden. Etwa zur gleichen Zeit habe ich eine Einladung zu einem Akademieabend bekommen, der Mitte Oktober unter Federführung von Bischof Kohlgraf in Mainz stattfindet. Unter dem Titel „Wer Macht Kirche? Macht und Partizipation in der Kirche“ wird dort über den sogenannten Pastoralen Weg informiert und diskutiert. In der Einladung zur Tagung ist zu lesen, mit dem Pastoralen Weg wolle der Bischof die Menschen in seinem Bistum „zum engagierten Mittun und Gestalten“ ermutigen. Das klingt vor dem Hintergrund der tagesaktuellen Ereignisse nicht mehr sehr glaubwürdig.

Aber ist das Haus am Maiberg nicht am Pastoralen Weg beteiligt?

Am Rande schon. Der Pastorale Weg ist aber vorrangig ein regionaler Prozess, der sich an den Strukturen der Kirche orientiert und auf der Ebene von Dekanaten organisiert ist. Dort arbeiten einige unserer Kollegen*innen in Arbeitsgruppen mit. An den zentralen Aktivitäten und Veranstaltungen auf der Ebene des Bistums, wo wir als überregional arbeitende Akademie eigentlich hin gehören, waren wir aber nicht beteiligt. Sie müssen sich klar machen, dass das Haus nicht nur in der Akademiearbeit, sondern auch im Blick auf die Gäste des Tagungshauses weit über das Bistum hinaus ausstrahlt. Zu unseren Bildungsveranstaltungen kommen Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus ganz Deutschland, ja sogar aus ganz Europa. Warum sollen sich vor diesem Hintergrund die Dekanatsleitungen an der Bergstrasse oder die Katholiken in der Region besonders für den Erhalt und die Zukunft einer überregional ausgerichteten Akademie einsetzen? Das passt strukturell eben nicht zusammen und deshalb haben wir auch nie verstanden und haben das natürlich auch angefragt, warum das Haus am Maiberg im Pastoralen Prozess plötzlich in diese Struktur hineingepresst werden soll.

Sie sagen, die Akademiearbeit hat eine bundesweite und überregionale Bedeutung. Kann es nicht sein, dass dem Bischof das Bistum hier wichtiger ist als die Ausstrahlung über seinen Zuständigkeitsbereich hinaus?

Das ist durchaus möglich, aber die Frage kann nur er selbst beantworten. Auch hier hat sein Vorgänger, Bischof Lehmann, durch den Vorsitz in der Deutschen Bischofskonferenz über das Bistum hinaus und in Verantwortung für die Katholische Kirche in Deutschland insgesamt gedacht. Im Moment wird im Bistum Mainz viel über die finanzielle Krise diskutiert. Der ganze Pastorale Weg liegt letztlich, wenn man ehrlich darauf schaut, in dieser finanziellen Krise begründet und nicht in einer besonderen Aufbruchsstimmung innerhalb der Kirche. Im Pastoralen Weg des Bistums kommen die Nachteile einer territorial verfassten Kirche voll zum Tragen. Die ohnehin starke Binnenorientierung der Katholischen Kirche wird hier noch einmal heruntergebrochen auf ein regionales Bistum. Aber als Leiter einer Einrichtung die mit beiden Beinen fest in der Welt steht und sich an vielen aktuellen gesellschaftlichen Themen abarbeitet, kann ich vor dieser spürbar starken Binnenorientierung nur warnen. Eine Kirche, die sich vorrangig mit sich selbst beschäftigt und nicht mehr bei den Menschen ist, ist nicht zukunftsfähig. Die Kirche muss die Themen der Zeit aufnehmen und Räume anbieten, in denen Menschen offen über ihre Fragen und Nöte ins Gespräch kommen können. Dafür ist das Haus am Maiberg ein idealer Ort und wir waren und sind sehr bemüht, diese Offenheit nicht nur zu predigen, sondern auch zu leben. Nicht ganz zufällig ist „Offen für Dialog“ seit über 20 Jahren das Motto für unsere Arbeit.

Können Sie noch einmal genauer beschreiben, was Sie mit überregionaler Bedeutung und Ausrichtung Ihrer Einrichtung meinen? Vielleicht nennen sie einige Beispiele, die das deutlich machen.

Anschließend an die eben gemachten Ausführungen fange ich mal mit den katholisch orientierten Aktivitäten an: Wir sind u.a. Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke (AKSB). Die AKSB ist die bundesweite Dachorganisation aller katholischen Institutionen in Deutschland, die sich auch der politischen Jugend- und Erwachsenenbildung verschrieben haben. Das „auch“ ist besonders zu betonen, denn als Akademie für politische und soziale Bildung sind wir dort die einzige Mitgliedsorganisation, die sich ausschließlich mit politischer Bildung beschäftigt. Ich selbst bin zweiter Vorsitzender der AKSB. Ich bin aber auch jenseits dieser katholischen Strukturen ehrenamtlich engagiert, etwa im Bundesvorstand der Deutschen Vereinigung für politische Bildung (DVPB), übrigens als einziger Vertreter der außerschulischen Bildungsarbeit, oder als hessischer Landesvorsitzender dieser DVPB.

Im Blick auf die überregionalen Bildungsaktivitäten, ließen sich exemplarisch etwa die bundesweite Tagungen der Sozialethiker nennen. Hier treffen sich vor allem katholische

Theologen und Sozialwissenschaftler, die sich mit gesellschaftlichen und politischen Themen und deren Bedeutung für eine zeitgemäße katholische Sozialethik beschäftigen. Bei uns finden seit Jahren große Konferenzen zu zentralen Themen der politischen Bildung statt. Das Haus am Maiberg gilt als Trendsetter bei der Durchführung von Projekten zu wichtigen Themen der Gesellschaft und der politischen Bildung. Zu diesen Tagungen und Projekten, das kann ich sehr selbstbewusst sagen, sind in den vergangenen Jahren zahlreiche wichtige Diskussionsbeiträge als Publikationen erschienen. Das gemeinsam von einem Kollegen aus der Bundeszentrale für politische Bildung und mir herausgegebene Buch „Brauchen wir den Beutelsbacher Konsens“ basiert auf einer Tagung im Haus am Maiberg und ist in der Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung erschienen. In Anbetracht der Bedeutung dieses Konsenses, die ich hier nicht näher ausführen kann, dürfte dieses Buch allen Studierenden, die sich auf eine Tätigkeit in der politischen Bildung in der Schule und außerhalb vorbereiten, bekannt sein. Die Bundeszentrale will es, aufgrund der hohen Nachfrage, demnächst als E-Book bereitstellen. Das sind nur wenige Beispiele für überregionale Aktivitäten, die durch viele andere ergänzt werden könnten.

Sie haben auch von einer europaweiten Ausstrahlung gesprochen. Können Sie auch dafür einige Beispiele nennen.

In meiner inzwischen über zwanzigjährigen Tätigkeit als Leiter der Akademie war es für mich ein besonderes Glücksmoment, als das Haus am Maiberg als Träger der Jugendbildung in Hessen anerkannt worden ist, womit auch eine für uns stattliche Förderung verbunden ist. In Absprache mit dem Hessischen Sozialministerium konnten wir ein Referat Internationale Jugendarbeit einrichten und in diesem damals bereits angelegten Arbeitsfeld richtig durchstarten. Ich schätze dass wir Kontakte in mindestens 20 Länder pflegen oder gepflegt haben, die inzwischen auch über die Grenzen der EU hinausgehen, etwa nach Russland, Israel oder Tunesien. In der Internationalen Jugendarbeit werden bilaterale, trilaterale und multilaterale Jugendbegegnungen in Heppenheim und in den Partnerländern durchgeführt. Die Internationale Jugendarbeit ist zwar kostenintensiv. Aber neben den komplett von dritter Seite finanzierten Personalkosten akquiriert die Kollegin jährlich noch einmal doppelt so viel Fördermittel für die Veranstaltungen und die Pflege der internationalen Netzwerke. Aus dem Programm Erasmus der EU ist uns gerade ein großes internationales Projekt bewilligt worden, das 2021 starten und durch das dieses internationale Netzwerk vertieft werden soll. Bei diesen Partnern, mit denen wir zum Teil seit 25 Jahren intensiv und vertraulich zusammenarbeiten, wird es sicher einiges Entsetzen auslösen, wenn sie erfahren, dass wir unsere Arbeit einstellen werden.

Wenn wir beim Geld angekommen sind. Die Schließung wird vom Bistum ja vorrangig mit der wirtschaftlich schwierigen Situation begründet. Ist das Haus am Maiberg tatsächlich eine so große wirtschaftliche Belastung für das Bistum?

Grundsätzlich ist Bildungsarbeit natürlich immer ein Zuschussbetrieb. Die schulische Bildung in Deutschland ist zu 100% öffentlich aus Steuermitteln finanziert. Zurecht stellt das niemand in Frage. Gemessen an einer solchen Vollfinanzierung steht das Haus am Maiberg mit einem ausgewogenen Finanzmix gut da. In den letzten Jahren sind unsere Drittmittel auf rund 700.000 Euro gestiegen, das entspricht ganz grob etwa einem Drittel unseres gesamten Jahreshaushalts. Das Tagungshaus hat im gleichen Zeitraum Einnahmen von 580.000 Euro erzielt. Wenn man dann noch bedenkt, dass die kirchlichen Gruppen im Haus am Maiberg zu hoch subventionierten Preisen tagen, dann ist das jährliche Defizit für beide Betriebsteile im Vergleich zu anderen kirchlichen Bildungseinrichtungen gering. An der Wirtschaftlichkeit alleine kann es also nicht liegen. Sicher ist es richtig, dass im Tagungshaus auf absehbare Zeit einige Sanierungen anstehen. Aber auch hier gibt es, vor dem Hintergrund unseres guten Rufs, gute Möglichkeiten einer Mischfinanzierung aus Zuschüssen von Bund und Land sowie Eigenmitteln des Bistums. Man muss es aber wollen.

Die letzte Frage bezieht sich noch einmal auf die regionale oder auch lokale Bedeutung der Bildungsangebote. Wie schätzen die Heppenheimer und Bergsträsser das Haus am Maiberg?

Wenn wir auch hier zunächst bei den wirtschaftlichen Fragen bleiben. Im Haus am Maiberg arbeiten über 30 Mitarbeiter*innen, die jährlich zusammen etwa 10.000 Teilnehmerinnen und Gäste erreichen. Beide Zahlen können auch als regionaler Wirtschaftsfaktoren gesehen werden. Damit werden Arbeitsplätze geschaffen und die lokale Wirtschaft wird angekurbelt. Wenn Gäste aus dem Haus nach ihrer Tagung den Tag in den schönen Heppenheimer Weinstuben und Restaurants ausklingen lassen, animiert das sich den ein oder anderen auch mit Freunden und Familie wieder mal an die Bergstrasse zurück zu kommen.

Natürlich macht die Akademie auch wichtige regionale Bildungsangebote von denen ich drei besonders erwähnen will. In Kooperation und gefördert vom Kreis Bergstrasse bieten wir kommunale Jugendbildung an, bei der inhaltlich vor allem die Jugendpartizipation auf der Agenda steht. In der Erwachsenenbildung organisiert der Kollege seit Jahren die 50-plus-Aktivitäten mit Seniorinnen und Senioren. Die Aktiven haben im Haus am Maiberg eine Heimat gefunden. Sie werden vom Haus begleitet, organisieren ihre Aktivitäten aber sehr eigenständig. Dieses besondere Format ist nicht vergleichbar mit kirchlicher Seniorenarbeit, sondern entspricht eher einer städtischen Akademie für Ältere. Last but not least ist die Beratung gegen Rechtsextremismus und die Prävention gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zu nennen. Hier sind wir mit einer Referentin und einem Referenten in Südhessen unterwegs. Das Projekt wird vom Hessischen Innenministerium aus dem Landesprogramm zur Demokratieförderung und Extremismusprävention finanziert und stößt auf große Nachfrage sowohl in der Beratung als auch bei den Fortbildungsangeboten. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Hessischen Demokratiezentrum an der Universität Marburg ist unser Blick auf die Vielfalt der Gesellschaft noch einmal geschärft worden. Auch das halten wir für ein genuin katholisches Anliegen, aus dem sich die Kirche nicht zurückziehen sollte.